

Gemarkung	Land	Verseucht		ha	n seit 1928 in ha	1933					Besfall	
		von	bis			H	s	n	$\frac{n}{s}$	G		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
Tiergarten .....	Bd	1932	1932	61	0,1	—	—	—	—	—	f?	
○ Trechtingshausen .....	P 2	1921	1921	32	—	—	—	—	—	—		
● Uffhofen .....	H	1931	1932	74	3,6	—	—	—	—	—		
Urbar .....	P 1	1894	1929	17	0,2	—	—	—	—	—		
Wendersheim .....	H	1932	1932	62	0,4	—	—	—	—	—		
○ Bögisheim .....	Bd	1922	1922	26	—	—	—	—	—	—		
Waldbilbersheim .....	P 2	1928	1928	38	0,08	—	—	—	—	—		
● Waldblaubersheim .....	P 2	1929	1930	44	3,1	1	224	13 364	60	51	f	
Waldbmatt .....	Bd	1932	1932	26	0,02	—	—	—	—	—		
Waldrach .....	P 4	1929	1932	40	0,2	—	—	—	—	—		
Wallertheim .....	H	1909	1929	75	0,1	4	175	5 641	32	16		
Warern (Saar) .....	P 4	1930	1930	33	0,06	—	—	—	—	—		
+ Wehr .....	P 4	neu		12	0,1	1	44	1 184	27	14		
● Weiler b. B. ....	P 2	1926	1932	25	1,7	3	412	16 597	40	31	b	
● Weingarten .....	Bd	1927	1932	43	2,0	6	122	1 292	11	5		
● Welgesheim .....	H	1921	1929	50	0,3	5	176	1 065	6	4		
Welmtingen .....	Bd	1929	1929	2	0,03	—	—	—	—	—		
Wendelsheim .....	H	1920	1927	47	0,6	2	605	6 064	10	19		
Westum .....	P 1	1884	1929	6	0,1	1	90	1 050	12	12		
○ Weyher .....	BP	1925	1925	88	—	—	—	—	—	—		
● Wiesenbromm .....	BF	1913	1929	46	1,5	13	1 456	9 498	7	8		
Willsbach .....	W	1922	1930	84	0,3	—	—	—	—	—		
Winderlingen .....	P 4	1927	1932	91	0,7	2	26	1 098	42	10		
Windesheim .....	P 2	1931	1932	67	1,0	2	18	4 096	228	21		
● Winkel .....	A	P 3	1910	1932	212	5,8	11	876	23 695	27	21	
Wöllstein .....	H	1907	1932	113	1,8	—	—	—	—	—		
● Wonsheim .....	H	1932	1932	20	3,3	24	2 517	25 086	10	11		
● Wyhlen .....	Bd	1932	1929	16	0,5	—	—	—	—	—		
Zellweierbach .....	S	Bd	1931	1931	156	0,1	1	22	167	7	4	F
Zunsweier .....	Bd	1931	1931	38	0,05	—	—	—	—	—	f	

## Kleine Mitteilungen

**Erdräupenfraß an Mais.** In diesem Sommer wurde aus vielen Gegenden des Reichs eine starke Verbreitung von Erdräupen (*Euxoa segetum*) gemeldet. Unter den von Erdräupen beschädigten Kulturpflanzen wurde auch Mais genannt. Die Schabbilder waren bei einigen am 26. Juni d. J. an die Biologische Reichsanstalt eingesandten jungen, bis 40 cm großen Maispflanzen so eigenartig, daß der Einsender an einen neuen Blattschädling dachte.

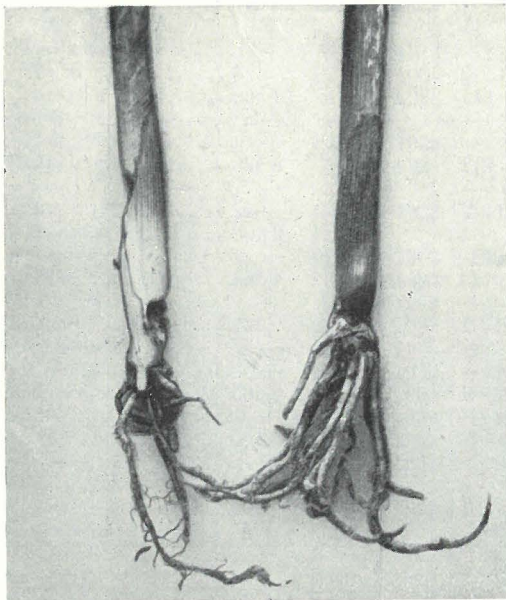


Abb. 1. Erdräupenfraß an jungen Maispflanzen (etwa 2mal verkleinert).

Das typische Bild von Erdräupenfraß an Mais zeigt die Abb. 1. An den beiden Seiten der linken Pflanze sieht man deutlich je eine runde, tiefe, etwa bis zum mittleren

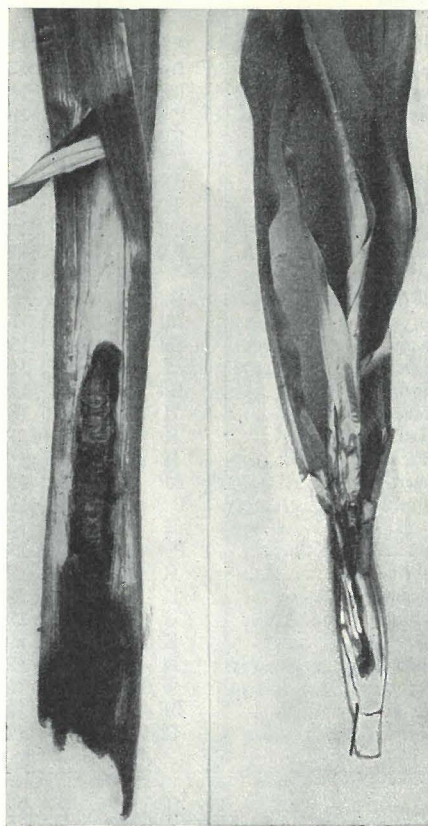


Abb. 2. Maisstengel mit Fraßgang und Erdräupe.  
Abb. 3. Zerfressener innerer Stengelteil der Maispflanze (etwa 2mal verkleinert).



inneren Stengelteil reichende Aushöhlung. Bei der rechten Pflanze befindet sich die Fraßstelle vorn am untersten Stengelteil. Einige Pflanzen zeigten im inneren Teil des Stengels über dem Wurzelhals Fraßgänge bis etwa 10 bis 15 cm Höhe, worin sich in einem Fall noch eine lebende

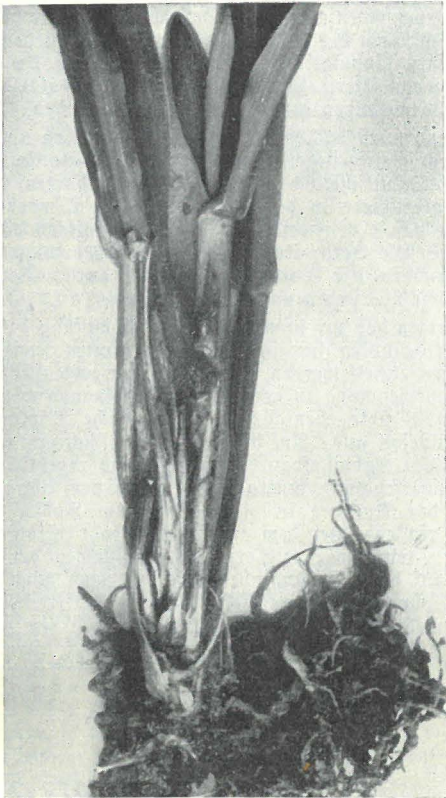


Abb. 4. Maispflanze mit zerfressenem Haupt- und beschädigtem sekundärem Trieb (etwa 2mal verkleinert).

Erdräupe befand (Abb. 2). Recht interessant war es, die Entwicklung der von Erdräupen beschädigten Maispflanzen zu verfolgen. Aus den später übersandten Pflanzen war zu ersehen, daß eine starke Beschädigung der inneren

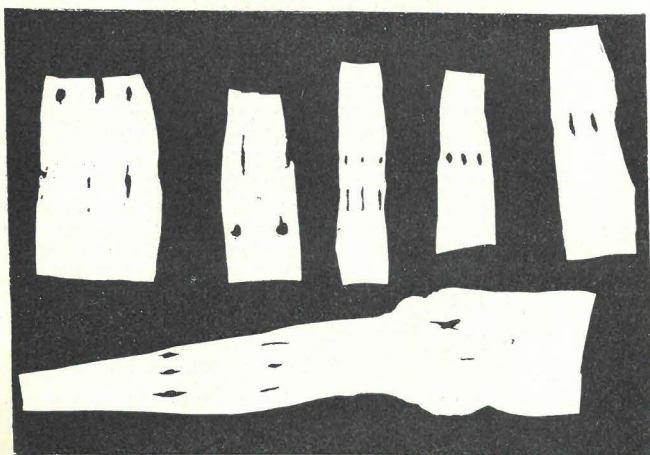


Abb. 5. Alte Fraßlöcher von Erdräupen an Maisblättern (etwa 2mal verkleinert).

Stengelteile ein übertriebenes Blattwachstum zur Folge hatte (vgl. Abb. 3 links) oder daß sich, falls die Rippenanlage selbst von der Erdräupe zerstört ist, ein neuer Stengel aus dem unteren Bestockungsknoten ausbilden kann (Abb. 4). Solche Triebe sind jedoch nicht imstande, einen gesunden Maiskolben auszubilden. Viele der eingesandten Pflanzen zeigten aber mehr oder weniger große Fraß-

löcher an den äußeren Blättern. Die regelmäßige Lage der einzelnen Fraßstellen, reihenweise quer durch die Blattspreite (Abb. 5), läßt darauf schließen, daß die Fraßzeit etwa 2 bis 4 Wochen zurückliegen muß, und zwar als sich die Blätter noch in zusammengerolltem Zustand befanden. Tatsächlich zeigten die älteren, äußeren, schon bräunlichen Blattscheiden an den unteren Teilen auch ein oder mehrere Fraßlöcher. Die Beschädigung berührte die tieferen Teile des Maisstengels nicht, traf jedoch die zuerst entwickelten, mehr nach außen hin befindlichen und über der Blattanlage liegenden noch zusammengerollten Blätter. Mit der fortschreitenden Blattentwicklung wurden die Fraßstellen durch das Herauschieben der Blätter sichtbar und gaben so Veranlassung, hier einen neuen Blattschädling zu vermuten. M. Klemm, Dahlem.

**Trocknen von saftigen Pflanzen.** In der Zeitschrift »Sowjet-Botanik« 1933, Heft 5, S. 144—145, empfiehlt A. Borisow folgende einfache Methode zum Trocknen saftiger Pflanzen und Pflanzenteile. Die Pflanzen werden auf  $\frac{1}{2}$  bis 1 Minute in Brennspiritus getaucht und nach Abtropfen in gewöhnliches Herbarpapier gelegt. Stärkere Pflanzenteile, wie z. B. starke Wurzeln usw., bleiben länger im Spiritus liegen als weniger saftige. In den ersten 3 Tagen wird (je nach der Stärke der Pflanzen) das Papier täglich gewechselt. Die getrockneten Pflanzen behalten Form und Farbe. Der Brennspiritus kann wiederholt benutzt werden, ohne seine Wirkung auf die Pflanzen zu verlieren. M. Klemm.

## Neue Druckschriften

Merkblatt des Deutschen Pflanzenschutzdienstes Nr. 7. Pflanzenschutzmittelverzeichnis des Deutschen Pflanzenschutzdienstes 1934/35. Mittel für Saatgutbeizung. 10. Auflage. August 1934.

Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen beim Gebrauche von arsenhaltigen Pflanzenschutzmitteln, insbesondere gegen Rebhädlinge, liegen dieser Nummer bei und können als Sonderdrucke bis zum 1. November 1934 bezogen werden. Bestellungen sind an die Reichsdruckerei, Berlin SW 68, zu richten.

R. W. Böhme, Das Vorkommen von Virose auf dem Dahlemer Verjuchsfelde. Arb. a. d. Biolog. Reichsanstalt 21. 1934. Heft 1, S. 1 bis 58.

Verfasser berichtet zunächst über eine Virusanalyse, die an zweijährigem Dahlemer Nachbau verschiedener Kartoffelsorten angestellt wurde. Mit verschiedenen Methoden (Stengelpfropfung, Knollenpfropfung, Läuseübertragung, Tabakeinreibung) wurde nachgewiesen, daß die beiden unter der Bezeichnung X und Y bekannten Mosaikviren sowie das Blattrollvirus in erheblichem Umfang in den Proben enthalten waren. Besonders die an der Sorte Gustav Adolf angestellten Erhebungen lassen darauf schließen, daß sich die Pflanzen zum mindesten das Y- und das Blattrollvirus in Dahlem zugezogen haben müssen; bezüglich des X-Virus ist dieser Schluß nicht sicher, da dieses Virus häufig maskiert vorkommt und eine Analyse am Originalpflanzgut selbst nicht hatte vorgenommen werden können. Für das gefährliche Y-Mosaik, für das viele Solanaceen nicht weniger anfällig sind als die Kartoffel, wurde der Nachweis, daß sich dieses Virus auf dem Dahlemer Feld verbreitet, noch durch eine andere Methode erbracht, die darin bestand, daß Tabak und andere Solanaceen ausgepflanzt und als Fangpflanzen benutzt wurden. Durch Abreibungen vom Saft dieser Pflanzen auf junge Tabakpflanzen im Gewächshaus wurde die starke Verbreitung des Y-Virus bestätigt. Die starke Verbreitung wird mit dem Massenanstieg einer grünen Blattlausart in Beziehung gebracht. In geringerem Umfang wurden mit Tabak auch andere Viren aufgefangen, die als Gurkenmosaik und Eischmosaik identifiziert wurden. In keinem Fall aufgefangen wurde das X-Virus. Insgesamt lassen die Ergebnisse den Schluß zu, daß das Y-Mosaikvirus und das Blattrollvirus zum mindesten einen wichtigen Faktor bei der Verursachung des in Dahlem so stark in Erscheinung tretenden Abbaus darstellen müssen. Im übrigen enthält die Arbeit eine Reihe wertvoller diagnostischer Einzelheiten. E. Köhler.



**Gaßner, G., und Straib, W.:** Untersuchungen über das Auftreten biologischer Rassen des Weizengelbrostes im Jahre 1932. Arb. a. d. Biolog. Reichsanstalt 21. 1934. Heft 1, S. 59 bis 72.

**Gaßner, G., und Straib, W.:** Weitere Untersuchungen über biologische Rassen und über die Spezialisierungsverhältnisse des Gelbrostes, *Puccinia glumarum* (Schm.) Erikss. und Henn. (Ebenda, S. 121 bis 145.)

**Stroede, W.:** Untersuchungen über die geographische Verbreitung der physiologischen Formen des Weizenbraunrostes, *Puccinia triticina* Erikss., in Deutschland. (Ebenda, S. 115 bis 120.)

**Ronsdorf, L.:** Einige Versuche über biologische Rassen des Gerstenzwergrostes. (Ebenda, S. 109 bis 114.)

Die vorstehenden Arbeiten über die Spezialisierungsverhältnisse der verschiedenen Getreiderassen sind aus dem Institut für Landwirtschaftliche Botanik Braunschweig-Gliesmarode, der jetzigen Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft Braunschweig-Gliesmarode, hervorgegangen.

Die beiden ersten Arbeiten behandeln das Auftreten der in den Jahren 1932 und 1933 in Deutschland und in einigen anderen Ländern gefundenen Gelbrostrassen. Im Jahre 1932 sind drei Rassen (Rassen 15 bis 17) als neu nachgewiesen; Rasse 15 stammt aus Österreich und Finnland, Rasse 16 aus Braunschweig bzw. der Provinz Sachsen und Rasse 17 aus Westdeutschland. Zu diesen Rassen sind dann im Jahre 1933 die Rassen 18 bis 22 als neue Gelbrostrassen hinzugekommen: die Rassen 18 bis 20 aus der Türkei bzw. Bulgarien, Rasse 21 aus Finnland; Rasse 22 ist die einzige 1933 für Deutschland als neu nachgewiesene Rasse; sie stammt aus der weiteren Umgebung von Braunschweig. — Bezüglich der Einzelheiten, insbesondere auch der geographischen Verbreitung der in den Jahren 1932 und 1933 aufgetretenen Gelbrostrassen, muß auf die Originalarbeiten verwiesen werden.

Die zweite Mitteilung von Gaßner und Straib enthält weiter noch experimentelle Untersuchungen zur Frage der Spezialisierung des Gelbrostes. Eriksson hatte seinerzeit auf Grund von Infektionsversuchen innerhalb der Art *Puccinia glumarum* 5 verschiedene Formen — *formae speciales* — aufgestellt: *tritici*, *hordei*, *secalis*, *agropyri* und *elymi*. Die von Gaßner und Straib neuerdings durchgeführten wechselseitigen Infektionsversuche mit Gelbrost von Weizenpflanzen auf Roggen, Gerste, Quecke und Elymus sowie mit Gelbrost von Gerste, Roggen und Quecke auf Weizen haben nun ergeben, daß die von Eriksson vorgenommene Aufstellung spezialisierter Gelbrostformen nicht aufrechtzuerhalten ist. Bei Verwendung geeigneter Gelbrostrassen und unter Berücksichtigung der eigenartigen Infektionsbedingungen des Gelbrostes ist es ohne weiteres möglich, Gelbrost von Weizen auf die anderen erwähnten Getreidearten bzw. Gräser und umgekehrt zu übertragen. Die abweichenden Befunde von Eriksson erklären sich offensichtlich dadurch, daß dieser Autor mit unbekanntem Gelbrostrassen gearbeitet und auch wohl die Infektionsbedingungen des Gelbrostes nicht genügend berücksichtigt hat. Entsprechend den nunmehr gewonnenen Erkenntnissen werden die *formae speciales* von *Puccinia glumarum* gestrichen; es kann nur noch von *Puccinia glumarum* (Schm.) Erikss. und Henn. gesprochen werden, die in physiologische Formen zerfällt, von denen bisher 22 bekannt sind.

Die Untersuchungen von Stroede behandeln die Verbreitung von Braunrostformen im Jahre 1932. Insgesamt sind 45 Braunrostherkünfte untersucht, in denen die Rassen 11, 13, 14, 15, 16, 20, 21 und 22 nachgewiesen werden konnten.

Mit der Frage der Spezialisierung des Gerstenzwergrostes hat sich L. Ronsdorf in der an vierter Stelle angeführten Arbeit beschäftigt. Das von Hey vorgeschlagene Bestimmungsformelarium von Gerstensorten wird durch Hinzunahme der Ägyptischen vierzeiligen Sommergerste ergänzt.

Als neu wird Zwergrostform 9 beschrieben. Die Versuchseinzelheiten deuten darauf hin, daß bei der Feststellung der Spezialisierungsverhältnisse des Gerstenzwergrostes die Versuchsbedingungen in ganz besonderer Weise berücksichtigt werden müssen, weil das Infektionsbild verhältnismäßig labil ist.

G. Gaßner.

**Goffart, S.** Über die Biologie und Bekämpfung des Kartoffelnematoden (*Heterodera schachtii* Schmidt). Arb. a. d. Biolog. Reichsanstalt 21. 1934. Heft 1, S. 73 bis 108. 9 Abb. und 9 Tab.

In den letzten Jahren konnte der Kartoffelnematode im In- und Ausland erheblich an Ausbreitung gewinnen. Die durch ihn hervorgerufenen Ausfälle betragen oft 50 bis 80 % einer normalen Ernte. Die Lebensgeschichte des Schädling gleich im

wesentlichen der des Rübenematoden. Unterschiede ergeben sich jedoch hinsichtlich der Form der Dauerstadien (Zysten) und des Wirtspflanzenkreises.

Der Kartoffelnematode ist eine hochspezialisierte Rasse von *Heterodera schachtii*, die außer Kartoffeln bisher nur noch Tomaten befallt. Andere Pflanzen aus der Familie der Nachtschattengewächse sowie Gräser, Kreuzblütler u. a. werden nicht befallen. Ebenfalls wenig vermag Wurzelablaufwasser dieser Pflanzen ein Schlüpfen der Larven aus den Zysten zu bewirken. Bei den einzelnen Populationen auftretende kleinere Unterschiede in der Größe von Eiern, Larven und Zysten sind als Ausdruck bestimmter Fruchtfolgen auf diesen Böden zu werten.

Eingehend wird das Krankheitsbild beschrieben und dabei auf den vielfach gleichzeitigen Befall durch *Rhizoctonia solani* hingewiesen. Sämtliche 52 geprüften Kartoffel Sorten wurden befallen. Unterschiede in der Resistenz sind z. T. vorhanden, doch hängen sie von dem jeweiligen Gesundheitszustand der einzelnen Sorten ab. Die Verbreitung des Schädling erfolgt unmittelbar durch Wandern der Larven, mittelbar durch Verschleppung. Darmpassage überstehen nur wenige Larven.

Mit einigen der zur unmittelbaren Bekämpfung des Kartoffelnematoden benutzten chemischen Mitteln konnten gewisse Ertragssteigerungen erzielt werden, ohne aber eine wesentliche Abnahme der Bodenverfäulung zu erreichen. Überdüngung mit künstlichen Düngemitteln übte ebenfalls keine spezifische Wirkung auf den Nematodenbefall aus. Am besten bewährte sich ein zweijähriges Aussetzen des Kartoffelbaues, wodurch eine erhebliche Abnahme der Bodenverfäulung eintrat. Die Höhe der Abnahme dürfte sich nach der Art der in dieser Zeit zum Anbau kommenden Pflanzen richten. Bei dem im dritten Jahr erfolgenden Kartoffelanbau tritt zwar wiederum ein Ansteigen der Bodenverfäulung auf die ursprüngliche Höhe ein, doch wird gleichzeitig eine noch lohnende Ernte erzielt. Besser ist es freilich, den Kartoffelbau mehr als 2 Jahre auszusetzen. Nach den zahlenmäßig belegten Befunden wird die Einführung einer Dreifelderwirtschaft als vorläufig bestes und billigstes Verfahren zur Bekämpfung des Kartoffelnematoden empfohlen. Autorreferat.

## Aus der Literatur

**Leug, Otto, und Ludwig Gaßner.** Schädlingbekämpfung mit hochgiftigen Stoffen.

Heft 1: Blausäure. Preis 1,70 R.M.

Heft 2: Äthlenoxyd (T-Gas). Preis 1,20 R.M.

Verlag von Richard Schoetz, Berlin 1934 (Wilhelmstr. 10).

Beide Hefte bringen eine vorzügliche Zusammenstellung alles dessen, was als Anleitung für den Unterricht und für die Prüfung in der Anwendung von Blausäure und von Äthlenoxyd als Schädlingbekämpfungsmittel dienen kann. In beiden Heften wird auf die Art der Mittel und auf die Art und Bedeutung der Blausäureverfahren bzw. des T-Gasverfahrens eingegangen; es werden in Form von Prüfungsfragen und -antworten die einzelnen Verfahren und die bei den Verfahren zu beobachtenden Vorsichtsmaßnahmen eingehend berücksichtigt; ferner werden die bei Unfällen notwendig zu ergreifenden Rettungsmaßnahmen unter Beschreibung der Rettungsgeräte gezeigt und erläutert. Beide Hefte bringen zum Schluß eine Zusammenstellung sämtlicher im Deutschen Reich und in den deutschen Ländern erlassener und zur Zeit gültiger Verordnungen über die Verwendung von Blausäure und Kaliumcyanid bzw. von Äthlenoxyd. Die Hefchen werden nicht nur den Prüflingen und den die Prüfung abhaltenden beamteten Ärzten, sondern allen mit Schädlingbekämpfung sich beschäftigenden Behörden und Forschungsstellen und den die Schädlingbekämpfung ausübenden freien Berufen von größtem Nutzen sein. Trappmann, Berlin-Dahlem.

**Fischer, R., Wasl, D., und Beran, F.** Der Pflanzenarzt im Schreber- und Hausgarten. Tagblatt-Bibliothek, Stehrermühl-Verlag, Leipzig-Wien-Berlin. 224 S. mit 45 Abb. Preis 1,30 R.M.

Es ist ein Zeichen der zunehmenden Bedeutung des Pflanzenschutzes auch für den kleinen und kleinsten Betrieb, daß gegenwärtig einfache und zusammenfassende Anleitungen zur Schädlingbekämpfung häufiger erscheinen. Das vorliegende Werk »Der Pflanzenarzt«, das aus der Bundesanstalt für Pflanzenschutz in Wien hervorgegangen ist, entspricht ganz den vielseitigen Anforderungen des Kleingartenbaues. Es gibt erst in einem allgemeinen Teil eine kurz gefasste Belehrung über den Stoffwechsel der gesunden Pflanze, die Krankheitsursachen, die Vorbeugungs- und Bekämpfungsmethoden des Pflanzenschutzes und über die Pflanzenschutzgeräte. Der praktische Teil



## Aus dem Pflanzenschutzdienst

Krankheiten und Beschädigungen der Kulturpflanzen  
im Monat Juli 1934).

beginnt mit einem Bestimmungsschlüssel, nach welchem die Krankheiten und Schädlinge leicht aufzufinden sind, und bringt dann die Einzelbeschreibungen derselben und ihre Bekämpfung. Hierauf ist noch die Durchführung der Bekämpfung mit Angabe der Mittel und Verfahren erläutert; den Schluß machen einige allgemeine praktische Ratsschlüsse und ein Sachregister.

Das Buch ist demnach ungemein reichhaltig und dabei durch geschickte Anordnung leicht benutzbar. Es wird daher bei seinem billigen Preise bald eine weite Verbreitung finden.

Morstatt.

**Die tierischen Schädlinge des Kernobstes.** Von Johannes Hartmann (Gartenbaulehrer). Neubearbeitet von Joh. Schneider (Sachverständiger für den staatlichen Pflanzenschutzdienst im Freistaat Sachsen). 80 S. mit 2 Farbentafeln und 45 Abb. Verlag Sachmeister & Thal, Leipzig. Preis 1,40 R.M.

In der Neubearbeitung werden die Gliederung (Bestimmungsschlüssel) und der inhaltliche Aufbau der 1. Auflage beibehalten. Eine Ergänzung hat das neue Heft durch eine größere Anzahl guter Abbildungen und Erweiterungen im Text erfahren. Die veralteten Bekämpfungsmaßnahmen der 1. Auflage sind dem heutigen Stande der Wissenschaft angeglichen worden. Wertvoll und vorteilhaft für den Praktiker ist die am Schluß des Heftes neu aufgenommene Zusammenstellung über die Anwendung von Spritzgeräten und die Herstellung der im Obstbau gebräuchlichsten Spritzbrühen. Das reichhaltige, gut gegliederte, preiswerte Büchlein kann Gartenfreunden als Bestimmung- und Hilfsbuch bei der Schädlingsbekämpfung im Kernobstbau empfohlen werden.

Mitsche.

**Rößlin, H.** Pflanzenschutz-Fibel für den Obstbau. Verlag von Paul Parey in Berlin, 1934. 40 Seiten mit Abbildungen. Preis 0,80 R.M., ab 20 Stück 0,65 R.M., ab 50 Stück 0,55 R.M.

Frisch und froh bringen die launigen Verse von Rößlin den praktischen Pflanzenschutz im Obstbau näher und werben dadurch vielleicht mehr als Flugblätter und trocken geschriebene Werke für den Gedanken und die Notwendigkeit des Pflanzenschutzes. Wenn der Siedler nach des Tages Arbeit auf der Bank vor dem Hause ausruht, so wird er sicher gern zu dem kleinen Büchlein greifen, bei dem er den Kopf nicht anzustrengen braucht, sondern spielend mit dem Pflanzenschutz vertraut wird. Beim Lesen des Büchleins denke ich an die Anfänge der Pflanzenschutzliteratur, als Riehm unter dem Dichternamen Emir in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse und später auch in der Uckerlesener Notgeldscheine zum erstenmal in Versen für den Pflanzenschutz warb. Ich bin überzeugt, daß diese Verse — bei aller Leichtigkeit doch auch alle wesentlichen Punkte des Pflanzenschutzes im Obstbau sachlich berührend — viel dazu beitragen, den Pflanzenschutzgedanken volkstümlich zu machen, und damit »zum Segen der Deutschen Volkswirtschaft« mithelfen, gesundes deutsches Obst zu erzeugen.

Schlumberger.

**Unsere Gartenschädlinge.** Herausgegeben von F. Schacht G. m. b. H., Braunschweig [1933]. Sammelalbum mit 90 farb. Abb. Preis 4,50 R.M.

In der Reihe der neuen für die Praxis im Gartenbau bestimmten Schädlingsbücher nimmt dieses Album einen besonderen Platz ein. Es ist ein Abbildungswerk, das alle wichtigen Schädlinge und Krankheiten insbesondere der Obstbäume und Beerensträucher sowie eine Anzahl von Obstsorten durch sehr gut ausgeführte Farbdrucke wiedergibt. Dadurch wird die leichte Erkennung auftretender Schädlinge ermöglicht; ein kurzer Text enthält dann die Beschreibung und gibt die Bekämpfungsmittel — meist Präparate der herausgebenden Firma — an. Durch die Einschaltung einer Anleitung zum Gartenbau von H. Herpers erhält das Album eine Ergänzung, die es als allgemeines Nachschlagewerk für alle Fragen der Gartenpflege erscheinen läßt.

Einen Auszug des Wichtigsten enthält noch ein kleines Heft derselben Firma »Reiche Ernten durch Pflanzenschutz« (32 Seiten, 8 Farbentafeln, Preis 20 Pf.); es bringt 30 farbige Abbildungen mit kurzem Text und einem Kalender für die Bekämpfung der wichtigsten Schädlinge.

Morstatt.

**Österreichischer Pflanzenschutz-Kalender.** Praktische Anweisung für Schädlingsbekämpfung im Obst-, Wein-, Feld- und Gartenbau. Nach Monaten geordnet. Nach Ratsschlüssen der Bundesanstalt für Pflanzenschutz und unter der Mitarbeit von Sachleuten zusammengestellt und umgearbeitet von der Österreichischen Pflanzenschutz-Gesellschaft AG. in Wien, 1. Bezirk, Babenbergerstr. 5. 9. Auflage 1934. Druck und Verlag: Buch- und Kunst- und Druckerei Franz Ostaltner, Karl Nolar, Kornneuburg.

Als kleine Broschüre von 48 Seiten Umfang enthält der Kalender außer den kurzgefaßten monatlichen Anweisungen die Angaben der Bezugsquellen für Pflanzenschutzmittel und für Pflanzensprizen, von denen eine größere Zahl auch abgebildet ist.

**Witterungsschäden.** Der Juli war warm und besonders in den beiden ersten Monatsdritteln sehr trocken. Meldungen über Dürre- und Trockenheitsschäden gingen daher noch sehr zahlreich ein. Die Karte I gibt einen Überblick über diese Schäden im Juni und Juli an Getreide, Klee und Wiesen. Schäden an Hackfrüchten wurden aus dem ganzen Reich, solche an Obst aus Mittel- und Westdeutschland gemeldet. Die Niederschlagsmenge blieb fast durchweg unter dem langjährigen Durchschnitt; dieser wurde überschritten am Bodensee, im Teutoburger Wald und Weserbergland, in der Grenzmark, im östlichen Hinterpommern und ganz Ostpreußen.

**Unkräuter.** Starkes Auftreten von Unkräutern wurde verhältnismäßig wenig gemeldet. — Ackerdistel trat vorwiegend in Süddeutschland stark auf. — Ackersenf und Hederich waren stellenweise stark in Ostpreußen, Westfalen und Baden. — Starkes Auftreten von Windhalme wurde aus der Rheinprovinz gemeldet.

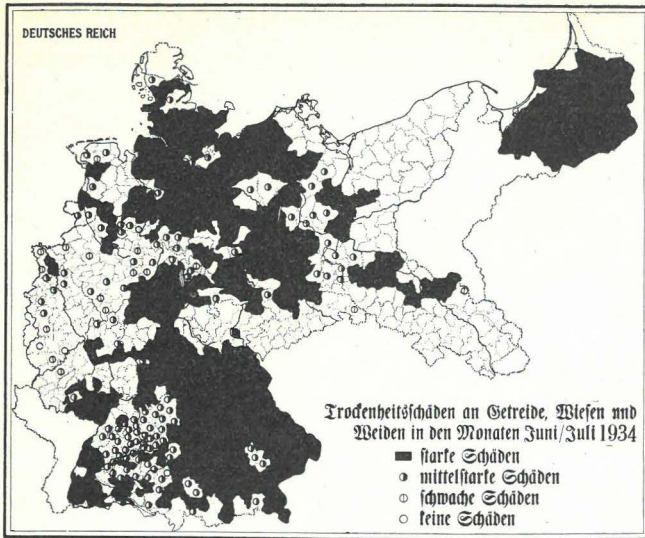
**Insekten.** Maulwurfsgrillen verursachten vereinzelt starke Schäden in Schlesien, Brandenburg, Oberfranken, Nieder- und Oberbayern. — Erdraupen traten vielfach stark auf. Ihre Verbreitung und Befallsstärke zeigt Karte II. — Drahtwürmer schädigten stark in Hannover, Mecklenburg, Pommern, Ostpreußen, Schlesien, Provinz Sachsen, Westfalen und Rheinprovinz. — Engerlinge traten an Hackfrüchten stark auf in Schlesien, Brandenburg, Provinz Sachsen, Anhalt, Baden, Württemberg und Oberfranken. — Blattläuse traten in ganz Deutschland außerordentlich stark auf; geschädigt wurden insbesondere Hülsenfrüchte, Rüben, Futterpflanzen und Gemüse, vielfach auch Obst in Schleswig-Holstein, Anhalt, Freistaat Sachsen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Pfalz und Bayern.

**Wirbeltiere.** Hamster traten vereinzelt stark in Hannover, Brandenburg-West, Provinz Sachsen und Westfalen auf. — Sperlinge verursachten starke Schäden in Hannover, Hamburg, Pommern, Ostpreußen, Brandenburg-Ost und West, Schlesien, Provinz Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen, Rheinprovinz, Pfalz und Bayern. — Starkes Auftreten der Wühlmause wurde gemeldet aus Hannover, Schleswig-Holstein, Lübeck, Freistaat Sachsen (verbreitet und sehr stark), Westfalen, Württemberg, Oberbayern und Schwaben. — Feldmaus trat stark auf in ganz Nord- und Ostdeutschland, Provinz Sachsen, Anhalt, Hessen-Nassau, Westfalen, Rheinprovinz, Baden, Württemberg, Oberbayern, Schwaben und Unterfranken.

**Getreide.** Infolge der vorherrschenden Trockenheit traten pilzliche Krankheiten an Getreide verhältnismäßig wenig auf. — Weizenrost (ohne nähere Angabe) trat stellenweise stark in Schlesien, Kronenrost an Hafer und Schwarzrost an Weizen vereinzelt stark in Ostpreußen auf. — Starker Befall von Braunrost an Weizen wurde aus Ostpreußen und Schlesien gemeldet, in Hessen-Nassau und Bayern war die Krankheit weit verbreitet. — Auffallend starkes Auftreten von Zwergrost an Gerste meldet Lübeck. — Flugbrand an Weizen trat vorwiegend in Norddeutschland, Schlesien und der Rheinprovinz stark auf. — Haferflugbrand verursachte größere Ernteschäden in Ostpreußen (in einigen Kreisen erreichte der Befall z. T. bis 30 %).

1) Meldungen für den Freistaat Hessen und der Hauptstellen Landsberg a. W., Halle a. S. und Dresden sind ausgeblieben.





Karte I.

vereinzelt trat er in Westfalen, Rheinprovinz und Bayern auf. — Gerstenflugbrand war überall verbreitet, stärkerer Befall wurde nur vereinzelt beobachtet. — Starker Befall durch Weizensteinbrand wurde aus Ostpreußen, Schlesien, vereinzelt auch aus Süddeutschland gemeldet. — Streifenkrankheit der Gerste war in Süddeutschland verbreitet. — Häufiger Befall durch Fußkrankheiten an Getreide wurde in Hannover, Schleswig-Holstein, stellenweise in Ostpreußen und der Rheinprovinz, Mutterkorn an Roggen in Hannover und Schleswig-Holstein beobachtet. — Flüssigkeit an Hafer trat vereinzelt stark auf in Hannover und der Rheinprovinz. — Schartigkeit an Roggen wurde in Anhalt mehrfach beobachtet. — Hafernematoden schädigten in Schleswig-Holstein, Pommern und Westfalen. — Fritfliege war vereinzelt stark in Hannover, Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Brandenburg-West, Provinz Sachsen, Anhalt, Rheinprovinz und Württemberg. — Getreidehalmwespe trat stark auf in Hannover, Brandenburg-Ost, Schlesien, Provinz Sachsen und Anhalt.

**Kartoffeln.** Schwarzbeinigkeit trat vereinzelt stark auf in Ostpreußen und Süddeutschland. Starker Befall durch Kraut- und Knollenfäule wurde nur vereinzelt beobachtet. — Stellenweise starkes Auftreten von Kartoffelschorf wurde aus Nord- und Mitteldeutschland und der Rheinprovinz, Rhizoctoniafäule aus Hannover, Lübeck und Rheinprovinz gemeldet. — Blattrollkrankheit wurde in Hannover, Hessen-Nassau mehrfach beobachtet. — Mosaikkrankheit war stark verbreitet in Westfalen, vereinzelt in Hannover, Abbauerscheinungen (ohne nähere Angabe) in Württemberg.

**Rüben.** Herz- und Trockenfäule trat in Schlesien stellenweise stark auf. — Rübenfliege trat stark auf in Hannover, Mecklenburg, Pommern, Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg-West, Provinz Sachsen, Westfalen und Rheinprovinz, Schildkäfer vereinzelt stark in Schleswig-Holstein, Provinz Sachsen und Westfalen. — Rübenblattwanzen schädigten stark in Hannover, Schleswig-Holstein, Pommern, Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg-Ost und West, Provinz Sachsen sowie Anhalt.

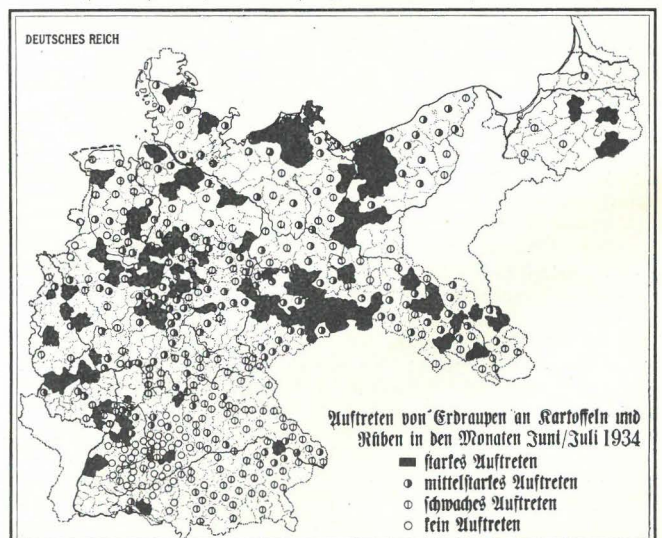
**Futter- und Wiesenpflanzen.** Starkes Auftreten von Mehltau an Wicken und Klee wurde aus vielen Kreisen Ostpreußens gemeldet. — Wickenrüßler (Phytonomus) war in Ostpreußen sehr verbreitet und verursachte mehrfach sehr starke Schäden an Wicken.

**Handels-, Öl- und Gemüsepflanzen.** Starker Befall durch Kohlhernie wurde in fast allen Teilen beobachtet, insbesondere in West- und Mitteldeutschland. — Mehltau an Erbsen trat stark auf in Lübeck, Ostpreußen und Schlesien, Brennfleckenkrankheit an Bohnen vereinzelt stark in Westfalen. — Johanniskrankheit der Erbsen (Fusariose) trat in Ostpreußen »im ganzen Kreis Rosenberg sehr häufig und stark« auf. — Rote Spinne an Gurken trat mehrfach sehr stark auf im Freistaat Sachsen und Bayern. — Kohlweißlinge waren stellenweise stark in Hannover, Schleswig-Holstein, Lübeck, Ostpreußen, Brandenburg-Ost, Schlesien, Provinz Sachsen, Anhalt, Hessen-Nassau, Westfalen, Rheinprovinz und Oberbayern. — Kohlfliegen traten vereinzelt stark auf in Nord- und Ostdeutschland, Brandenburg-West, Provinz Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen, Rheinprovinz, Pfalz, Württemberg und Oberpfalz. — Spargelkäfer waren vereinzelt stark in Hannover, Schlesien, Brandenburg-Ost und West. — Erdflöhe waren in ganz Deutschland verbreitet und traten überall stark schädigend auf.

**Obstgewächse.** Taschenkrankheit der Zwetsche trat vereinzelt stark in Bayern auf. — Starker Schorfbefall an Kernobst wurde in Lübeck, stellenweise in Ostpreußen, Westfalen und Rheinprovinz beobachtet. — Monilia an Steinobst trat stark auf in der Rheinprovinz, in Lübeck und Anhalt besonders an Pflaumen. — Starker Monilibefall an Kernobst wurde aus Anhalt gemeldet. — Amerikanischer Stachelbeermehltau verursachte mehrfach starke Schäden in Ostpreußen, vereinzelt in Lübeck, Schleswig-Holstein und Mecklenburg. — Gespinstmotten traten in Thüringen, Rheinprovinz, Pfalz, Unterfranken und Niederbayern vereinzelt stark an Apfel auf. — Apfelmöckler schädigten stark in Norddeutschland, Ostpreußen, Anhalt, Thüringen, Hessen-Nassau, Westfalen, Württemberg und Mittelfranken. — Blütlaus trat stark auf in Hannover, Freistaat Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen, Rheinprovinz, Pfalz und ganz Bayern.

**Ruben.** Vereinzelt starkes Auftreten von Peronospora wurde aus der Rheinprovinz gemeldet. — Starker Flug der Sauerwurmmotten wurde festgestellt in Hessen-Nassau (Rheingau), Rheinprovinz (Kr. Neuwied, Siegburg, Ahrweiler, Zell, Bernkastel, Saargemünd), Anhalt (Kr. Köthen), Ulmensterben (Gra-

**Forstgehölze.** Folgende Krankheiten und Schädlinge traten an Forstgehölzen stark auf: Eichenmehltau (Microsphaera quercina) in Lübeck, Pommern (Kr. Uecker-münde), Anhalt (Kr. Köthen), Ulmensterben (Gra-



Karte II.



phium ulmi) in Anhalt (Kr. Dessau), Kleiner Fichtenadelmarkwiewler (*Asthenia pygmaea*) im Freistaat Sachsen (A.S. Marienberg), Eichenminiermotte (*Tischeria complanella*) in Westfalen (Kr. Münster), Rönne (*Lymantria monacha*) in Ostpreußen (Kr. Mohrungen: Lichtfraß und stellenweise Kahlfraß) und Brandenburg-West (Kr. Ruppin), Großer Wappelblattkäfer (*Melasoma populi*) in Schlesien (Kr. Falkenberg), Großer brauner Rüsselkäfer (*Hylobius abietis*) im Freistaat Sachsen (A.S. Grimma), Buchenblattgallmücke (*Cecidomyia fagi*) im Freistaat Sachsen (A.S. Annaberg), Spinnmilben an Linde in Hamburg (Altona), Westfalen (Kr. Münster, Bocholt), Freistaat Sachsen (A.S. Leipzig, Dresden, Zittau) und an Eiche in Mecklenburg (M.A. Rostock).

**Berichtigung:** Die auf S. 71 d. Jahrg. gemeldete »Erlenausternschildlaus (*Aspidiotus alni*)« ist auch die Weidenschildlaus (*Chionaspis salicis*).

## Pflanzenbeschau

**Australischer Bund: Einfuhrbeschränkung für Knäuelgrasamen.** Nach einer Mitteilung des Board of Trade ist auf Grund der Bestimmungen des australischen Zollgesetzes am 16. Mai 1934 eine Proklamation erlassen worden, wonach die Einfuhr von Knäuelgrasamen (*Dactylis glomerata*) verboten ist, sofern nicht nachgewiesen wird, daß der Samen von sehr beständiger Art ist und unter staatlicher Kontrolle im Ursprungslande gezeugen wurde, oder sofern er nach Wahl nicht vollständig durch Vermischung der Gesamtmenge Samen mit  $\frac{1}{2}$  % feinem Polterrot gleichmäßig gefärbt ist. Diese Proklamation findet erst Anwendung auf Sendungen, die in Australien nach dem 18. August 1934 eintreffen.

(Auszug aus: Eildienst für Außenhandel und Auslandswirtschaft Nr. 170 v. 25. Juli 1934 S. 5.)

**Australischer Bund: Einfuhrverbot für Knäuelgrasamen.** Die vorstehende Mitteilung wird dahin ergänzt, daß nach einer äußeren Entscheidung das bedingte Einfuhrverbot nicht auf Sendungen Anwendung findet, die in Australien vor dem 19. September 1934 und nicht vor dem 18. August 1934, wie ursprünglich geplant war, eintreffen.

(Auszug aus: Eildienst für Außenhandel und Auslandswirtschaft Nr. 191 v. 18. August 1934 S. 5.)

**Frankreich: Einfuhrverbot für deutsche Saatkartoffeln.** Durch eine im Journal officiel vom 12. August 1934 veröffentlichte Verfügung des Landwirtschaftsministers vom 11. August 1934 sind die Bestimmungen der ministeriellen Verfügungen vom 18. April 1932<sup>1)</sup> und 17. Januar 1933<sup>2)</sup>, soweit sie die ausnahmsweise Zulassung der Einfuhr deutscher Saatkartoffeln betreffen, aufgehoben worden. Diese Maßnahme wird mit dem Auftreten des Kartoffelkäfers in Deutschland begründet.

(Auszug aus: Eildienst für Außenhandel und Auslandswirtschaft Nr. 186 v. 13. August 1934 S. 6.)

<sup>1)</sup> Amtl. Pfl. Best. Bd. IV Nr. 3 S. 99.

<sup>2)</sup> Amtl. Pfl. Best. Bd. V Nr. 1 S. 40.

**Italien: Diesjährige Einfuhrvorschriften für Saatkartoffeln.** Mit Ministerialverordnung vom 14. Juli 1934 (Gazetta Ufficiale Nr. 169 vom 20. Juli 1934 S. 3351) sind die Vorschriften für die Einfuhr von Saatkartoffeln für das Erntejahr 1934/35 erlassen. In der diesjährigen Verordnung ist der Wortlaut der vorjährigen Verordnung<sup>1)</sup> mit folgenden Änderungen enthalten:

1. Artikel 1: 1934/35 statt 1933/34.
2. Artikel 2: 3% statt 5%.
3. Artikel 4 Absatz 2 ist weggefallen (Nichtübertragbarkeit).
4. Artikel 6 beginnt nach der neuen Fassung: »Die Aufteilung der nach Artikel 1 zur Einfuhr zugelassenen Saatkartoffeln unter die Antragsteller wird durch eine Kommission entschieden, die ufm. ufm.«
5. Artikel 8 lautet jetzt: »Die Einfuhr darf nicht nach dem 30. April 1935 erfolgen und muß über folgende Grenzübergänge geleitet werden: Modane, Ventimiglia, Domodossola, Chiasso, Fortezza, Tarvisio, Postumia, Triest, Genua, Livorno, Neapel, Brindisi, Catania und Cagliari.«

(Auszug aus: Eildienst für Außenhandel und Auslandswirtschaft Nr. 190 v. 17. August 1934 S. 6.)

<sup>1)</sup> Amtl. Pfl. Best. Bd. V Nr. 5 S. 151.

**Titauen: Beträchtliche Erweiterung des Bewilligungsverfahrens.** Mit Wirkung vom 4. August 1934 wurde die Liste der Waren, für die Einfuhrgenehmigungen einzuholen sind, um nachstehende Nummern erweitert:

Eld. Nr.	Wareneinfuhrzolltarif
13. Hopfen .....	§ 26
19. Pflanzen, deren Teile und Samen .....	§ 62

(Auszug aus: Eildienst für Außenhandel und Auslandswirtschaft Nr. 186 v. 13. August 1934 S. 7.)

### 6. Nachtrag

zum »Verzeichnis der amtlichen Stellen des Deutschen Pflanzenschutzdienstes und ihrer Beamten, die zur Ausstellung von phytopathologischen Zeugnissen für Kartoffelausfuhrsendungen ermächtigt sind« (Beilage 1 zum Nachrichtenblatt Nr. 12, 1933).

- Nr. 112. hinzusetzen: von Richtigshofen, Dipl.-Landw.<sup>3)</sup>.
- » 113. Korfhage, Direktor, Landw.-Rat<sup>3)</sup> streichen und dafür setzen: Neumann, Direktor<sup>3)</sup>.
- » 113a. Burgdorf: Korfhage, Direktor, Landw.-Rat<sup>3)</sup>.
- » 122. Kunz, Direktor, Landw.-Rat<sup>3)</sup> streichen und dafür setzen: Dr. Gohmann, Landw.-Lehrer<sup>3)</sup>.
- » 123a. Wiese/Luhe: Voigt, Landw.-Lehrer<sup>3)</sup>.
- » 126. hinzusetzen: Dr. Lindemuth.
- » 131. Pflanzenpathologische Versuchsstation der Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim a. Rh.: Dr. Küstner, Prof., Vorsteher; Dr. Gante; Zimmer, Dipl.-Landw. streichen und dafür setzen: Hauptstelle für Pflanzenschutz in Gießen: Dr. Tempel, Leiter; von Gallois, Dipl.-Landw.; Dr. Hefler, Studienrat.
- » 132. Fischer, Direktor streichen und dafür setzen: Wenzel, Landw.-Rat.
- » 133. Janicaud, Direktor, Landw.-Rat streichen und dafür setzen: Vierhaus, Direktor.
- » 136. Dr. Schneider, Direktor, Landw.-Rat streichen und dafür setzen: Dr. Schad, Direktor.
- » 138. Vierhaus, Direktor, Landw.-Rat streichen und dafür setzen: Dr. Schmitt, Landw.-Ass.
- » 139. hinzusetzen: Mühlenhöver, Landw.-Rat.
- » 140. Mühlenhöver, Landw.-Rat streichen.
- » 141. Wather, Direktor streichen und dafür setzen: Wittgen, Landw.-Rat.
- » 146. Schmitt, Direktor, Landw.-Rat streichen und dafür setzen: Dr. Kraft, Direktor; Dr. Reichwein, Landw.-Ass.
- » 146a. Wiesbaden (Hof Geisberg): Dr. Kraft, Dr. Reichwein, Landw.-Ass. streichen.
- » 147. Dr. Schuster, Direktor, Landw.-Rat streichen und dafür setzen: Dr. Balz, Landw.-Ass.
- » 155. Dr. Korff, Prof., Regierungsrat streichen.

### 6. Nachtrag

zum »Verzeichnis der amtlichen Stellen des Deutschen Pflanzenschutzdienstes und ihrer Beamten, die zur Ausstellung von phytopathologischen Zeugnissen für Pflanzenausfuhrsendungen ermächtigt sind« (Beilage 2 zum Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst Nr. 12, 1933).

- Nr. 11. Gärtnerlehranstalt Zinkenwalde: Holder-Egger, Gartenbaudirektor streichen.
- » 13. Magistrat der Stadt Stettin: Weyhe, Gartendirektor streichen und dafür setzen: Greifswald: Wilsch, Inspektor des Botanischen Gartens.
- » 34. hinzusetzen: Dr. Lindemuth.



- Nr. 39. Pflanzenpathologische Versuchsstation der Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim a. Rh.: Dr. Küstner, Prof., Vorsteher; Dr. Gante; Zimmer, Dipl.-Landw. streichen und dafür setzen: Hauptstelle für Pflanzenschutz in Gießen: Dr. Tempel, Leiter; von Gallois, Dipl.-Landw.; Dr. Hessler, Studienrat.
- » 39a. Biedenkopf: Wenzel, Landw.-Rat;
  - b. Ellar: Reuß, Dipl.-Landw.;
  - c. Eltville: Dr. Balz, Landw.-Ass.;
  - d. Frankfurt a. M. Höchst: Dr. Schad, Direktor;
  - e. Gladenbach: Bierhaus, Direktor;
  - f. Hachenburg: Münch, Direktor;
  - g. Herborn: Möhler, Landw.-Rat;
  - h. Idstein: Hofmann, Direktor;
  - i. Kagenelnbogen: Dr. Schmitt, Landw.-Ass.;
  - j. Limburg: Dr. Lutte, Direktor; Mühlenhöver, Landw.-Rat;
  - k. Montabaur: Sinthern, Direktor;
  - l. Nastätten: Wittgen, Landw.-Rat;
  - m. Bad Schwalbach: Glad, Landw.-Rat;
  - n. St. Goarshausen: Rodrian, Landw.-Rat;
  - o. Usingen: Dr. Köming, Landw.-Rat;
  - p. Weilburg: Dr. Bill, Direktor;
  - q. Westerburg: Herrmann, Direktor;
  - r. Wehlar: Trautmann, Direktor; Dr. Helfert, Landw.-Rat;
  - s. Wiesbaden: Dr. Kraft, Direktor; Dr. Reichwein, Landw.-Ass.
  - » 46. Dr. Korff, Prof., Reg.-Rat streichen.
  - » 50a. Lindau: Knöpfle, Studiendirektor;
  - b. Lindau-Schachen: Pöller, Dipl.-Landw.

**Prüfungsergebnisse**

Das Präparat »Argon-Obstbaumkarbolineum« der Firma Franz Voitländer, Kronach (Bayern), entspricht nach der Analyse des Landwirtschaftlichen Untersuchungsamtes Halle a./Saale den Normen der Biologischen Reichsanstalt.

Bei Bezug aller Obstbaumkarbolineen empfiehlt es sich, in jedem Falle Übereinstimmung der gelieferten Ware mit den Normen der Biologischen Reichsanstalt sich gewährleisten zu lassen.

**Pflanzenschutzmittelverzeichnis.** In das Pflanzenschutzmittelverzeichnis (Merkblatt Nr. 8/9) des Deutschen Pflanzenschutzdienstes wurden aufgenommen:

1. Delicia-Giftkörner (Chemische Fabrik Delitia, Delitzsch) gegen Feldmäuse,
2. Hohenheimer Phosphorroggen (Württ. Landesanstalt für Pflanzenschutz, Hohenheim bei Stuttgart) gegen Feldmäuse,
3. Wendel's Mäusepatrone »Radikal« (C. Wendel, Ravensburg in Wttbg.) Ausräuchern der Baue mit Hilfe des Räucherapparates »Radikal« gegen Feldmäuse,
4. Sylarsol (Schering-Kahlbaum A.-G., Abteilung Pflanzenschutz, Berlin N 65, Müllerstr. 170/171) als Spritzmittel gegen den großen braunen Rüsselkäfer Hylobius abietis.
5. Anhedrit (Chem. Werke vorm. S. & J. Albert, Wiesbaden-Biebrich). 4 dz je ha. Ausstreuen gegen Federich und Ackerseuf.

Im Pflanzenschutzmittelverzeichnis (Merkblatt Nr. 8/9) des Deutschen Pflanzenschutzdienstes wurde auf Grund einer Nachprüfung belassen:

Lepit-Gaspatrone (Schering-Kahlbaum A.-G., Abteilung Pflanzenschutz, Berlin N 65, Müllerstr. 170/171) Ausräuchern der Baue mit Hilfe des Lepit-Gasapparates gegen Feldmäuse.

Die durch die diesjährige Reichsprüfung von Beizmitteln im Pflanzenschutzmittelverzeichnis (Merkblatt Nr. 7: Beizmittel) erfolgten Änderungen sind aus dem Neudruck des Merkblattes zu ersehen.

- Beilagen:**
1. Vorsichtsmaßnahmen zur Verhütung von Unglücksfällen beim Gebrauch von arsenhaltigen Pflanzenschutzmitteln, insbesondere gegen Rebsschädlinge.
  2. Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen, Bd. 6, Nr. 5.

**Der Phänologische Reichsdienst bittet für August 1934 um folgende Beobachtungen:**

- Beginn der Ernte von:
- Sommerroggen .....
  - Sommergerste .....
  - Winterweizen .....
  - Sommerweizen .....
  - Hafer .....
  - Kartoffel .....
  - Raps .....
  - Apfel (Sorte!) .....
  - Birne (Sorte!) .....
  - Pflaume (Sorte!) .....
  - Zwetsche (Sorte!) .....
  - Pfirsich (Sorte!) .....

- Hafer .....
- Kartoffel .....
- Raps .....

Schätzung der Ernte (gut, mittel, schlecht) von:

- Schätzung der Ernte (Zentner pro ha) von:
- Sommerroggen .....
  - Sommergerste .....
  - Winterweizen .....
  - Sommerweizen .....

- Apfel .....
- Birne .....
- Pfirsich .....
- Pflaume .....
- Zwetsche .....

Unkräuter und Schädlinge:

- Mutterkorn (Claviceps purpurea), Sklerotium an Roggen .....
- Erdraupe (Agrotis segetum), Larven an Frühkartoffeln .....
- Rost (Uromyces betae) an Rüben .....
- Pfisterschimmel (Monilia fructigena) an Apfelfrucht .....
- Derselbe an Birnenfrucht .....

Beobachter: .....

(Name und Anschrift [Ort (Post) und Straße])

Es wird um Zusendung der Daten an die Zentralstelle des Deutschen Phänologischen Reichsdienstes in der Biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem Königin-Luise-Str. 19, gebeten. Auf Wunsch stehen auch Beobachtungsvordrucke für die ganze Vegetationszeit zur Verfügung, welche möglichst zeitig gegen Ende des Jahres als gebührenpflichtige Dienstsache (also unfrankiert) eingesandt werden können.

Reichsdruckerei, Berlin.